

## Kindheit in Ostrowo – Glogau (1908–1919)



Edzard Schaper, ca. 1913



Edzard Schaper, ca. 1916



Edzard Schaper, ca. 1919

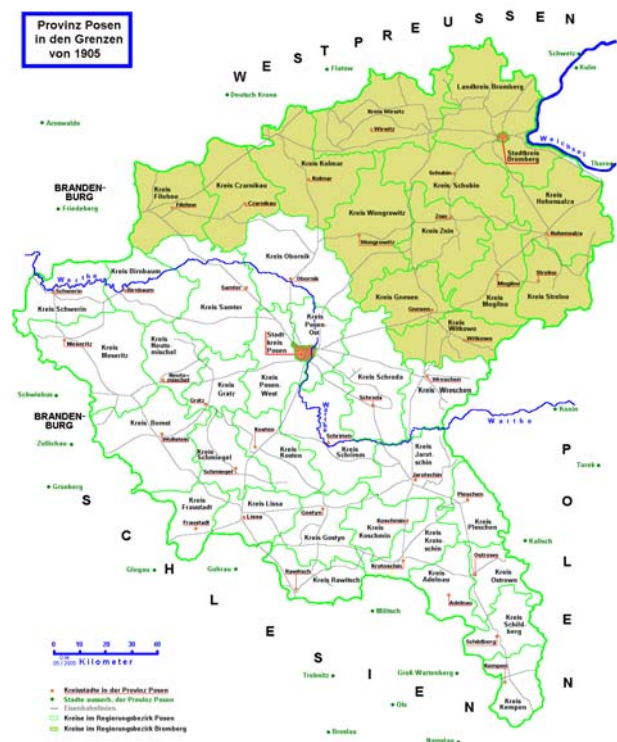
*\* 30. September 1908,*

*11. Kind eines Militärbeamten;  
der Vater aus Hannover, die Mutter Friesin*

„... geboren an der Grenze, im Neben- und Durcheinander von Nationalitäten, Konfessionen, Sprachen – in einer Stadt, in der 16000 Menschen lebten in einer unbeschreiblichen Langeweile. Die Garnison war das Herz der Dinge“.

„Durch die Stellung des Vaters schlich ich mich vielerorts ein, wo ich nicht hinpasste. Schiessplätze, Lazarette etc.“

„Die Schulzeit ging freud- und trauerlos an mir vorbei ... ausser daß ich ein Schüler war, der eben sich doch darüber zu beklagen hatte, in der Nachfolge Christi damals schon gestanden zu haben ... Wissen Sie: im alten Island bekamen die Kinder nur einmal, in der Karwoche, eine grosse Tracht Prügel, um sie an die Leiden ihres Heilands zu erinnern ... aber ich bekam jeden Freitag in der christlichen Zeitrechnung Prügel für meine schlechte Schrift“.



## Schulzeit – Studium – Theater (1920–1927)



Edzard Schaper, ca. 1927

*Humboldt-Gymnasium Hannover,  
daneben Konservatorium für Musik*

„Mittelmäßiger Schüler der Oberrealschule, immer noch von ‚vegetativer Melancholie‘ verfolgt. Einzelgänger ... Völlig unverträglich mit Lehrern und Kameraden ... Allerlei Irrungen und Wirrungen, – endend in einem Sanatorium wegen völliger Überarbeitung.“

*Arbeit am Städtebundtheater Herford-Minden*

„In einem schwarzen Lodenmantel, ewig in einen Cutaway gekleidet, 16 Jahre alt: Regieassistent, Inspizient, Mädchen für alles an einem kleinen westfälischen Provinztheater. Gehalt: 50 Mark; das Fehlende erfroren, erhungert.“

*Regieassistent der Oper am  
Württembergischen Landestheater in Stuttgart*



Edzard Schaper, ca. 1928

*Erste Romane:  
Der letzte Gast (über Ernst Barlach)  
Die Bekenntnisse des Försters Patrick Doyle  
erschieden im Verlag Ad. Bonz & Co, Stuttgart 1927/28*

## Erde über dem Meer – Christiansö/Bornholm (1927–1929/30)

*Flucht vor sich selbst aus Stuttgart  
auf die Insel Christiansö*



Insel Christiansö, Postkarte

„Große Pläne, einen Händel-Roman zu schreiben. In wachsender Verliedlichkeit eines Abend, kurz vor Antritt einer neuen Geselligkeit, zweitbester Entschluss des Lebens: ich merke: jetzt oder nie, – packe die Koffer, zahle die Rechnungen, verlasse im Laufe von zwei, drei Stunden Stuttgart“.



Schapers Bleibe auf Christiansö

„Er lernte viele Länder kennen, und allmählich merkte er, was seine Flucht verschuldet hatte. Es verhielt sich damit folgendermaßen: Er hatte von Kind an zu seiner Unrast und allem anderen ein Herz voller Glauben bekommen. Der Glaube natürlich wurde wie ein Stein abgewetzt von den Messern der Wirklichkeit; das konnte geschehen, denn es war ein Kinderglaube, und sehr weich. Und als der Mann mit diesem Kinderglauben das Haus von Glück und Einsamkeit gebaut hatte, war auch der Stein zu Ende, das Herz, von dem er bislang alles geschaffen hatte. – Ein Loch gähnte dort, wo es gewesen war, und der Sturm blies in sein Dasein. Dieser Sturm waren Bitternis und Trauer. Eine grundlose Bitternis, eine grundlose Trauer. Nicht grundlos, weil es keinen Grund hatte, sie zu haben, sondern grundlos, weil sie aus dem Abgrund kamen, den niemand bis in die tiefste Tiefe hinabschauen kann.“

*aus dem autobiographischen Roman  
„Die Insel Tütarsaar“, 1933*

*Gärtnergehilfe,  
Matrose auf hoher See auf einem Fischdampfer*

## Estland (1931–1940)



Edzard Schaper, ca. 1935

„Ich ging nach Estland, wohin so viele Beziehungen meiner Familie bestanden, denn die niederdeutschen Vorfahren waren auch bis nach Reval ausgewandert. Dort fand ich meine Frau, dort liess ich mich nieder“.

*1931 Heirat mit Alice Pergelbaum (1905–1991),  
in St. Petersburg geborene Deutschbaltin;  
zwei Töchter: Christiane Elin und Katharina*

„Von einer Arbeit zur anderen lebte ich mich tiefer in die Welt der Orthodoxie ein. Aber ein Christ war ich auf keinen Fall.“

*Korrespondent der Presseagentur UPI*

*Beginn der Zusammenarbeit mit dem Inselverlag*



mit Tochter Christiane Elin

„Katharina Kippenberg, dieser strengsten aller Kritikerinnen, verdanke ich eigentlich mein Entstehen als Schriftsteller“.



Katharina Kippenberg



Ehepaar Schaper

*Es erscheinen:  
Erde über dem Meer (1934)  
Die Insel Tütarsaar (1935)  
Die sterbende Kirche (1935)  
Das Leben Jesu (1936)  
Der Henker (1940)  
und Erzählungen*

## **Finnland – Schweden (1940–1947)**



Schaper in Finnland

„Mit heiligem Leichtsinn viele merkwürdige Transaktionen gemacht, nicht ohne Unterstützung von Canaris, in schwierigen Fällen auch ohne dass sein Apparat etwas dagegen tat. Etwas reichlich zwielichtige Zeit, um es mild auszudrücken.“

„Ich bin finnischer Staatsbürger geworden, nicht nur weil der deutsche Volksgerichtshof mir Leben und Staatsbürgerschaft aberkannt hatte, sondern aus einer sittlichen Entscheidung, in der ich die finnische Sache zu der meinen gemacht hatte.“

„Im Oktober 1944 mußte ich, um der Auslieferung an die Sowjetunion zu entgehen, mit Wissen der finnischen Behörden, aber ohne Wissen der sowjetischen Kontrollkommission, Finnland verlassen und kam nach Schweden.“



Schaper in Schweden (1944)

„Als Flüchtling in Schweden im Krankenhaus Paulus gelesen. Was Christ an und in mir ist, ist im Fegefeuer der Monate November 1944 – März 1945 entstanden.“

*Sekretär des Gefangenenhilfswerks von Birger Forell*

## Schweiz (1947–1984)



Edzard Schaper, ca. 1950

„Schweden verließ ich, nachdem ich jahrelang als Waldarbeiter, Übersetzer und als Mitarbeiter in der schwedischen Nachkriegshilfe durchgebracht hatte, im Juni des Jahres 1947, weil mich zum erstenmal Stimmen jener unbekannteren Freunde meiner Arbeit in der Schweiz erreichten, die mich für tot gehalten hatten und die mich zu einem neuen Leben als Schriftsteller deutscher Zunge willkommen hießen“.

*Einladung in die Schweiz durch Max Wehrli*

*Wohnorte: Zürich – Brig – Bern*

*Arbeitsorte: Böningen, Mammern, Reckingen, Münster, Bern*



Arbeitsort in Mammern

„Ich habe nie zuhause ein Buch geschrieben, habe niemals in der Nähe von Frau und Kindern arbeiten können. Und deshalb bin ich ewig dazu verurteilt, in einer gewissen Klausur zu leben“.

„Ich bin hier in der Schweiz gar nicht so ausserhalb der Welt, als Schreibender und als Redender, wie es vielleicht den Anschein hat. Ich habe mich bislang jeder Aufgabe in der Zeit, in der Politik, in allem, was die geschichtliche Existenz eines Menschen ausmacht, gestellt“.

*Übersetzungen aus dem Finnischen, Schwedischen, Norwegischen*

*Radio- und Schallplattenaufnahmen*

*ausgiebige Vortragstätigkeit*



Arbeitszimmer in Münster

## Schweiz (1947–1984)



Schaper in Münster, Wallis

„Ich bin in die Schweiz gekommen und, an der calvinistischen wie an der zwinglianischen Welt fröstelnd und erfrierend, katholisch geworden. Aber ich bin heute nicht mehr einer, der von sich selbst sagen würde, er sei ein kirchenfrommer, im kirchlichen Sinne immer noch folgsamer Katholik. Ich habe auch dieses Stadium verlassen müssen, obwohl alle behaupten, es sei eine Heimat, die Sicherheit gäbe.“

„Bin ich in Zürich, so habe ich Heimweh nach Brig; und bin ich in Brig, so habe ich Heimweh nach Zürich und weiter hinauf ins ‚Weinland‘. Die Orte entsprechen zwei Glaubens- und zwei Daseinsweisen, die – aller Konversion ungeachtet – für alle Zeit des Lebens in einer geistigen Korrespondenz zueinander bleiben, und – es sind ja nicht so sehr die Orte, an denen wir Heimatrecht haben, sondern die Menschen, in denen wir Heimat finden“.



Schaper, Bücher signierend

*In der Schweiz entstehen u. a.:*

*Der letzte Advent (1949)*

*Der Gouverneur oder Der Glückselige Schuldner (1954)*

*Die letzte Welt (1957)*

*Das Tier oder Die Geschichte eines Bären, der Oskar hieß (1958)*

*Der vierte König (1961; darin die „Legende vom vierten König“)*

*Das Feuer Christi – Leben und Sterben des Jan Hus (Hörspiel, 1965)*

*Am Abend der Zeit (1970)*

*Die Reise unter dem Abendstern (1976); und*

*Geschichten aus vielen Leben. Sämtliche Erzählungen (1977)*



Grabstein von Alice und Edzard Schaper in Brig-Glis

† 29. Januar 1984 in Bern

## **Christlicher Schriftsteller?**

„Meine Gestalten sind nichts anderes als Kundschafter des eigenen Ich, einmal ausgesandt in immer neue Welten, Zeiten, Erfahrungen, um immer das gleiche Geheimnis bemüht: ‚wie es im geistigen Sinne noch zu leben möglich ist‘.“

„Diese ‚Geschichten aus vielen Leben‘, als ich die Korrekturen las, bekam ich eine ganz merkwürdige psychische Erscheinung bei mir zu spüren, eine Schizophrenie, dass ich nämlich nicht mehr wusste, wo ist eigentlich mein Leben: da auf dem Tisch oder bin ich's hier.“

„Julien Green hat in einem seiner Tagebücher einmal gesagt: so wie ein Tisch aus Holz gemacht wird, so werde ein Roman mit Sünde geschaffen. Das ist richtig. Und ich habe nach meiner Lebenserfahrung keinen Anlaß, Julien Green zu widersprechen.“

„Nebenfiguren ... das ganze Leben besteht aus Nebenfiguren. Unmerklich saugt man wie ein Schwamm unzählige Schicksale auf und spiegelt sie dann wieder.“

„Ich bin kein christlicher Apologet, kein Katechet, kein verlängerter Arm aus der Sakristei, kein Lautsprecher der Kanzeln, gleich welcher Bekenntnisse ...  
Christliche Kunst befindet sich unaufhörlich im Totalaspekt zwischen dem transzendenten Schöpfer und dem Geschöpflichen und Geschaffenen. Kein einziger Teilaspekt bleibt ihr erspart oder ist ihr verwehrt und liegt für sie unter einem Tabu. Weder das Soziale, noch das Soziologische, das Erotische, das Sexuelle, das Kriminelle.“



Schaper, ca. 1975



## Die Kunst des ersten Satzes

„Was entsteht, wächst aus einem Satz, aus einem Protoplasma, einer Eingebung, die mich bis zum letzten Wort nicht mehr losläßt. Die einzige Voraussetzung ist, daß ich eine ganze geschichtliche Periode immanent in mir trage. [...]

Wenn ich meine umfangreichsten Bücher nehme – den ‚Henker‘ oder den ‚Gouverneur‘ –, sie sind in einer Sekunde geboren worden, sie haben mich jahrelang beschäftigt, sie sind in kürzester Frist niedergeschrieben worden“.

**D**er Augenblick an jenem trüben Novembernachmittag des Jahres 1709, da der estländische Gouverneur Seiner schwedischen Majestät Karls XII., der Generalmajor Dietrich Friedrich von Patkul im Schlosse zu Reval die erste, damals noch recht unvollständige und verworrene Nachricht von der gefänglichen Einziehung eines schwedischen Untertanen erhielt, weil der als schwerstens impliziert angesehen werden müsse bei der schauerlichen Mordtat, die man am Tage vorher auf dem Rittergut Drostenhalm entdeckt habe, gehörte zu den misslichsten in Patkuls Regiment über das jetzt beinahe von allen Waffen entblösste und seit geraumer Zeit von der himmlischen Fortune gänzlich verlassene Land, dessen Geschicke zu lenken die letzte Arbeit seines beschwerlichen Lebens sein würde, wie er während der vergangenen Wochen und Monate oftmals gemeint hatte...

### *Der Gouverneur oder Der glückselige Schuldner*

Das Augenblick an jenem trüben Novembernachmittag des Jahres 1709, da der estländische Gouverneur seiner schwedischen Majestät Karl XII., der Generalmajor Dietrich Friedrich von Patkul, im Schlosse zu Reval die erste, damals noch recht unvollständige und verworrene Nachricht von der gefänglichen Einziehung eines schwedischen Untertanen, der sich selber als Rittmeister Lindencreutz vom ersten Regiments des Gouvernements angegeben hatte, durch den Statthalter in einer kleinen Ortschaft im Westen des Landes erhielt, weil der betraf die Lindencreutz als schwerstens impliziert bei der schauerlichen Mordtat angesehen werden müsse, die man am Tage vorher auf dem zum stesepel'schen Besitz gehörigen Rittergut Drostenhalm entdeckt habe, gehörte zu den misslichsten in Patkuls Regiment über das jetzt von beinahe allen Waffen und seit geraumer Zeit gänzlich von aller himmlischen Fortune verlassene Land, dessen Geschicke zu lenken die letzte Arbeit seines beschwerlichen Lebens sein würde, wie er während der vergangenen <sup>Wochen</sup> oftmals gemeint hatte.

71

## Zwischen Ost und West

„Ich bin kein ‚Mann der Mitte‘. Mein Leben, innerlich und äußerlich, hat sich eigentlich ohne mein Zutun am Rande abgespielt. Nur habe ich zur Mitte hin gedacht und gelebt.“

„Wo beginnt Osteuropa? ... Osteuropa hat keine Grenzen, sondern es ist eine Durchdringungsgebiet der verschiedensten Völkerschaften.“

„Ganz sicher bin ich in meinem Empfinden und in meiner Auffassung, daß der Westen, seitdem es keine Polarität im Osten mehr für ihn gibt, ein Gesicht ohne Spiegelbild eine Figur ohne Schatten ist – und umgekehrt. Aber das hat natürlich nichts mit der Übersensibilisierung des rein machtpolitischen Ost-westlichen Spannungsverhältnisses zu tun, die wir eben miterleben und mit-handeln. Ich habe Osten und Westen immer nur als Eins zusammensehen können. Was wir heute erleben, ist ein verhängnisvoller Zerfall und Verfall.“

„Im Christentum – solange das Christentum überhaupt ein Geschichtsbild hat – ist deutlich ausgesprochen, daß alle Reiche dieser Welt im Osten anfangen und im Westen aufhören, daß eine Kreisbewegung vorhanden ist – und daß der Untergang des Christentums aus dem Westen kommt. Im Osten kann und wird es wieder regenerieren.“



im Interview mit Lutz Besch, ca. 1968

## Der Mensch auf der Flucht – Bleibe ohne Heimat

„Man ist sich selber fremd in der Fremde, und es gibt zuweilen wahrhaftig so etwas wie einen geheimen Groll der Seele gegen jenen mächtigen Urtrieb, der einem einmal befahl, den Leib zu retten, ohne an die Seele zu denken.

Auch eine wohlmeinende Humanität, wo sie sich der anonymen Maschinerie fremdenpolizeilicher Vollzugsorgane bedient, ist und bleibt furchtbar und vermag das gespaltene Leben nicht wieder zusammenzufügen; der Mensch, wo er unterzugehen droht, ist nicht mehr vom Menschen allein wiederaufzurichten.

Und hier begegnet die Existenz des Menschen auf der Flucht heute blitzschnell dem Schicksal aller jener, die – ohne es zu wissen, bildlos werdend – auf der Flucht sind vor sich selber und vor dem Bilde dessen, nach dem sie geschaffen sind.“

„Und Bleibe? Was ist Bleibe? Es ist nicht die ‚bleibende Statt‘, welche das Evangelium meint, denn die liegt außerhalb des irdischen Bereichs. Bleibe ist auch in der Interpretation der Wörterbücher nicht mehr als ein Synonym für ‚Unterkunft‘. Sie ist nicht Heimat. Es ist ein Wort, das von Unsteten, Schweifenden, Wandernden, Flüchtenden oder von ‚fahrendem Volk‘ erfunden worden ist für die Stätte unterwegs, an der man einmal innehält und Obdach findet.“

*Dr. h. c. Edzard Schaper gestorben*

### Ende einer Flucht

Erst gestern wurde es publik. In einem Berner Spital ist am Sonntag der bekannte Schriftsteller und Dichter Dr. h. c. Edzard Schaper gestorben. Der 76jährige Romancier und Dichter, der das Oberwallis als seine zweite Heimat gewählt hatte, erlag einer langen und schweren Krankheit, die ihn in den letzten Monaten seines irdischen Daseins untätig und leidend an das Krankenbett gefesselt hatte.

Wer war Edzard Schaper, mit welchem wir Oberwalliser uns ebenso gerne brüsten, wie mit Schriftsteller Carl Zuckmayer? Schaper stammt aus dem Baltikum. Er wurde als elftes Kind eines Militärbeamten in der polnischen Garnison Ostrowa geboren. Der junge, selbstbewusste und sprachbegabte Edzard Schaper brach nach seinen Studien – Musik



die Ehrenbürgerrechte erwarb, aus der Feder. Die auf der Frontseite aufgeführten Kulturpreise und die Doktorwürde der Universität Freiburg belohnten seine Schaffenskraft und seine Werke, die international Anerkennung fanden.

## Das Martyrium der Lüge

Die bewußte Leidzufügung, die in unserem Zeitalter Ausmaße angenommen hat, wie noch nie zuvor in der Geschichte, und welche die Welt – paradoxerweise mit den Mitteln des menschlichen Verstandes – einer Rebarbarisierung entgegenzuführen droht, in der sie sich, aller Mechanik zwischenstaatlicher Sicherungsverträge, innenstaatlicher Wohlfahrtsvorkehrungen und sozialer Vertragswerke zum Trotz selbst den Untergang zu bereiten scheint, legt es Christen nahe, eine neue Sinngebung des Leidens zu finden. Eine Sinngebung, welche die Begegnung mit der scheinbaren Sinnlosigkeit ebensowenig scheut, wie sie bereit sein muß, das Leid im Zerrspiegel scheinbaren Glücks zu erkennen, oder das Postulat der Wahrheit nach der unaufhebbaren Gesetzlichkeit menschlicher Schwäche im Gewand der Lüge: das Martyrium, ein echtes, wahres Martyrium – und ereignete es sich auch in der Absage an ein selbstgewähltes Martyrium (doch darin nun wieder, als einem Akt tödlicher Selbstverleugnung, als ein höchst wirkliches Opfer und Martyrium).

Die Verleugnung – jetzt nicht mehr nur im Sinne der alten geheiligten asketischen Übung der Entselbstung des Menschen oder als Nachfolge Petri um die dunkle Stunde des Hahnenschreies, sondern als sein häufig unbewußtes oder nur halbbewußtes Opfer auf dem Feld des Lebens, das der Widersacher Gottes und seiner Menschen mit der dämonischen List der Gottesnachahmung und zugleich der sublimsten, um die Früchte aller Wissenschaft bereicherten Menschenkenntnis bestellt –, die Verleugnung, um neue, finstere tragische Dimensionen erweitert, bleibt dennoch ein Aspekt seiner endzeitlichen Existenz.“



Schaper, ca. 1975

## **Ehrenbürger in unbürgerlichen Zeiten**

„Es ist kein Zweifel, daß das Bürgertum – das weithin auf der Erde verfolgte und sterbende und das beinahe als ein Glücksfund aus besserer Vergangenheit anmutende, immer noch blühende schweizerische Bürgertum – in einer geschichtlichen Phase, da äußerlich die Grundfesten wanken und auch innerlich so mancher böse Riß klafft, desto mehr bemüht sein muß, innerlich neue Standorte zu finden und schöpferisch zu pflegen. Nicht im Sinne einer nur polemischen, politischen Frontstellung gegen einen anderen Stand und nicht nur als Exponent eines lukrativen Wirtschaftssystems, sondern im Sinne einer geistigen Erfahrung, die seinem geschichtlichen Auftrag entspricht und einmal ja schon entsprochen hat, als es den äußeren Schutz, welchen die um die Burg Gesessenen durch den Adel genossen, den Burgern als selbstverwaltetes Gesetz von Freien in Rechten und Pflichten überband. Ohne die Ideen der Gottesbürgerschaft, die der heilige Augustin im Frühling der Christenheit gesät hat, wäre die Geschichte des weltlichen abendländischen Bürgertums nicht zu fassen, ja, sie wäre nicht entstanden.

Ich umfasse und begreife meine eigenen Worte nur neu in diesem Anlaß: der Aufnahme in die Burgerschaft von Brig ehrenhalber, die Sie mir gewährt haben.“



Ehrenburgerfeier in Münster



**Freund, es ist auch genug.  
Im Fall Du mehr willst lesen,  
so geh und werde selbst die  
Schrift und selbst das Wesen.**

**Angelus Silesius  
Cherubinischer Wandersmann**

**zitiert von Edzard Schaper  
im Interview mit Lutz Besch**

**Unverkennbar seid ihr ein Brief Christi, ausgefertigt durch unseren Dienst,  
geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes,  
nicht auf Tafeln aus Stein, sondern – wie auf Tafeln – in Herzen von Fleisch.**

**(2 Kor 3,2–3)**